

Zeitschrift: Bauen, Wohnen, Leben

Herausgeber: Bauen, Wohnen, Leben

Band: - (1953)

Heft: 11

Artikel: Kritik am "Schlüssel zum Leben"

Autor: [s.n.]

DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-651378>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 13.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Kritik am «Schlüssel zum Leben»

Daß klimatische Veränderungen unser körperliches und damit auch das seelische Wohlbefinden erhöhen oder beeinträchtigen können, ist eine allgemein bekannte Tatsache. Es war daher naheliegend, daß sich Wissenschaftler mit der Untersuchung des Einflusses der Witterung auf den Menschen auf möglichst breiter Basis beschäftigten würden. So entstand die Bioklimatologie, eine Wissenschaft, an der Ärzte, Physiker, Chemiker und Meteorologen gleichermaßen interessiert und beteiligt sind.

In Amerika hat vor allem der Arzt Dr. Manfred Curry diese neue Wissenschaft populär gemacht, doch ist er, wie wir auf Grund seines Buches «Der Schlüssel zum Leben» (in deutscher Sprache im Schweizer Druck- und Verlagshaus Zürich erschienen) leider auch in Gefahr, sie bei ernsten Wissenschaftern in Mitleidenschaft zu bringen. In diesem Buch versucht Dr. Curry, nämlich, einen Zusammenhang zwischen Klima und Persönlichkeit herzustellen, der, wenngleich in dieser Form und in diesem Stadium, vom Standpunkt der Wissenschaft noch stark anfechtbar ist.

Das bedeutet jedoch nicht, daß die Behauptungen Currys völlig von der Hand zu weisen wären, denn das hieße, das Kind mit dem Bad ausschütten. Vor allen stützt er sich ja auf ein großes Versuchsmaterial. Durchaus plausibel erscheinen dabei seine rein bioklimatischen Beobachtungen, soweit sie auch schon in seinem früheren Werk «Bioklimatik» niedergelegt wurden. Auf Grund von Messungen und Untersuchungen konnte er nämlich feststellen, daß nicht Temperatur oder Luftdruck die bekannten biologischen Veränderungen im Menschen hervorrufen, sondern der *Oxydationswert* der Luft.

Es handelt sich dabei um eine bestimmte Form des aktiven Sauerstoffes, von Curry «Arax» genannt, der den Körper- und Seelenzustand des Menschen maßgeblich beeinflußt. Auf den mehr oder minder großen «Aranwert» der Luft ist es also zurückzuführen, ob wir uns müde oder frisch, deprimiert oder unternehmungslustig fühlen, usw.

Curry hat nun die klimatischen Verhältnisse in verschiedenen Gegenenden und Höhenlagen zu verschiedenen Tages- und Jahreszeiten untersucht

und dabei festgestellt, daß der Oxydationswert der Luft großen Schwankungen unterworfen ist. Besonders stark ist seine Bindung an die verschiedenen meteorologisch bekannten Kalt- und Warmfronten. Tatsächlich wissen wir ja auch, daß bei Durchzug gewisser Wetterfronten, etwa des *Föhns*, bei uns die Schulkinder schlechter Leistungen und die Spitäler eine größere Sterblichkeit aufweisen. Die Messungen haben ferner gezeigt, daß der Oxydationswert der Luft in der Richtung zum Äquator abnimmt und in der Richtung zu den Polen zunimmt, daß er auch mit der Höhe steigt, daß er vor einem Gewitter sehr hoch ist, mit Einsetzen des Regens aber plötzlich fällt.

Interessant ist nun die Feststellung Currys, daß nicht alle Menschen auf den Aranwert der Luft in derselben Weise reagieren, daß es vielmehr zwei grundlegend verschiedene Typen gibt: einen Typ, der sich bei hohem Aranwert der Luft wohler fühlt, und einen, der einen Klima mit niedrigem Aranwert braucht. Da der hohe Aranwert vor allem in kalter Luft, der niedrige in warmer Luft anzutreffen ist, unterscheidet Curry einen kaltluftempfindlichen, den *K-Typ*, und einen warmluftempfindlichen, den *W-Typ*.

Der *W-Typ* braucht dabei an und für sich mehr Luft als der *K-Typ*; er hält es in geschlossenen Räumen nicht aus,

schläft bei offenem Fenster, bevorzugt

die frische (sauerstoffreiche) Luft.

Zusätzlich zu diesem Photostotest hat Curry einen der in Amerika üblichen langen Fragebögen zusammengestellt, dessen Beantwortung gleichfalls zur Feststellung des Typs dienen soll. Die darin enthaltenen Fragen decken sich stark mit jenen, die seinerzeit zur Ermittlung der Kretschmerschen Konstitutionstypen zusammengestellt wurden, wie ja überhaupt der *W-Typ* in gewisser Hinsicht an den Pykniker Kretschmers und der *K-Typ* an den Astheniker erinnert. Der Typenbestimmung mit Hilfe dieses Fragebogens haften dieselben Unzulänglichkeiten an wie allen anderen psychologischen Ermittlungsarten, die auf dieser Basis durchgeführt werden. Schon ein Versuch mit mehreren Menschen aus dem eigenen Bekanntenkreis ergibt, daß die beiden Testmethoden Currys nur ganz allgemein Gültigkeit haben, ja daß die Ergebnisse in vielen Fällen nicht eindeutig sind oder überhaupt nicht zu treffen.

Die beiden Grundtypen zeigen nun bei einer Aenderung des Aranwertes ganz verschiedene körperliche Reaktionen; sie setzen daher auch eine verschiedene Körperkonstitution voraus. Daraus folgt, daß die *K-Typen* und die *W-Typen* sich auch dadurch unterscheiden, daß sie zu verschiedenen Krankheiten neigen. In einem ausführlichen medizinischen Anhang setzt Curry nun diesen Teil seiner Theorie auseinander, der, da der Verfasser Arzt ist, medizinisch begründet erscheint.

Weniger überzeugend wird das Buch erst dort, wo der Verfasser sehr weitgehende psychologische Schlüssefolgerungen zieht. Allerdings stützt er sich hier auf ein großes Material und versucht, durch eine Unzahl von Photos bekannter Persönlichkeiten der Gegen-

wart und Vergangenheit, verschiedener anderer Porträtaufnahmen, die ihm typisch erscheinen, Aufnahmen von Mörfern und Selbstmörfern und sogar von Hunden, seine Theorie zu erläutern. Er behauptet nämlich, daß der *K-Typ* und der *W-Typ* sich auch rein äußerlich unterscheiden und daß ihnen ferner ganz entgegengesetzte Charaktereigenschaften, Gewohnheiten, Sympathien und Antipathien zukommen. Das geht so weit, daß Curry auch die *Anziehung zwischen Mann und Frau* auf Grund seiner Typenlehre erklärt und gewisse Prognosen für die Ehe zwischen den Vertretern der verschiedenen Typen stellt. Nach seiner Theorie fühlen die Menschen sich immer vom entgegengesetzten Typ des andern Geschlechtes angezogen, was jedoch nicht immer bedeutet, daß auch eine Ehe zwischen solchen Partnern günstig ist.

Curry legt den Menschen Photos von K-Menschen und W-Menschen vor und ordnet die Menschen schon allein an Hand der Gesichter, die ihnen sympathisch sind, zu dem entgegengesetzten Typ ein. Das vorliegende Buch enthält solche Phototafeln, die als Test zur Ermittlung des Typs des jeweiligen Beschauers gedacht sind.

Zusätzlich zu diesem Photostotest hat Curry einen der in Amerika üblichen langen Fragebögen zusammengestellt, dessen Beantwortung gleichfalls zur Feststellung des Typs dienen soll. Die darin enthaltenen Fragen decken sich stark mit jenen, die seinerzeit zur Ermittlung der Kretschmerschen Konstitutionstypen zusammengestellt wurden, wie ja überhaupt der *W-Typ* in gewisser Hinsicht an den Pykniker Kretschmers und der *K-Typ* an den Astheniker erinnert. Der Typenbestimmung mit Hilfe dieses Fragebogens haften dieselben Unzulänglichkeiten an wie allen anderen psychologischen Ermittlungsarten, die auf dieser Basis durchgeführt werden. Schon ein Versuch mit mehreren Menschen aus dem eigenen Bekanntenkreis ergibt, daß die beiden Testmethoden Currys nur ganz allgemein Gültigkeit haben, ja daß die Ergebnisse in vielen Fällen nicht eindeutig sind oder überhaupt nicht zu treffen.

Diese Testmethoden erweisen sich also zwar als ein sehr nettes und unterhaltsames Gesellschaftsspiel, das sicher zur Popularität Currys viel beiträgt. Uns wäre es jedoch lieber gewesen, wenn die Bioklimatologie nicht auf dieses Nebengeleise gekommen wäre, und wir können nur hoffen, daß diese Wis-

senschaft bei uns auf der seriösen Basis weiter betrieben wird.

Der Barsch bei Nacht

Bei Anbruch der Nacht schwimmen der Flüßbarsch zu den seichten Stellen in der Nähe des Ufers und legt sich dort im Sand nieder — das ist das überraschende Ergebnis der Untersuchungen einer Gruppe amerikanischer Biologen von der Universität Wisconsin. Sie verfolgten die Bewegungen ganzer Schwärme dieses Fisches auf dem Mendotasee und fanden mit Hilfe von Echoloten heraus, daß er sich bei Tag ziemlich weit vom Ufer herumtreibt; wenn das Tageslicht schwächer wird, beginnen die Fische gegen das Ufer zu schwimmen. Soweit, so gut, aber nun begann das Rätsel: sobald nämlich die Schwärme die seichten Stellen erreicht hatten, reagierte das Echolot nicht mehr, es zeigte nur noch den Boden an, die Fische waren plötzlich verschwunden. Durch Taucher, die mit starken Lampen ausgestattet waren, konnte die Vermutung des Forschers bestätigt und festgestellt werden, daß sich die Fische, an dem Anbruch der Dunkelheit an den seichten Stellen am Ufer angekommen waren, sachten auf den Sand sinken ließen und dort liegen blieben. Wenn sie durch das Licht der Lampen aufgestört wurden, dann bewegten sie sich träge aus dem scharfen Lichtkreis heraus, ließen sich wieder sinken und schließen weiter. Bei Sonnenaufgang sammeln sich die Barsche in Schwärmen und ziehen sich wieder in tieferes Gewässer zurück.

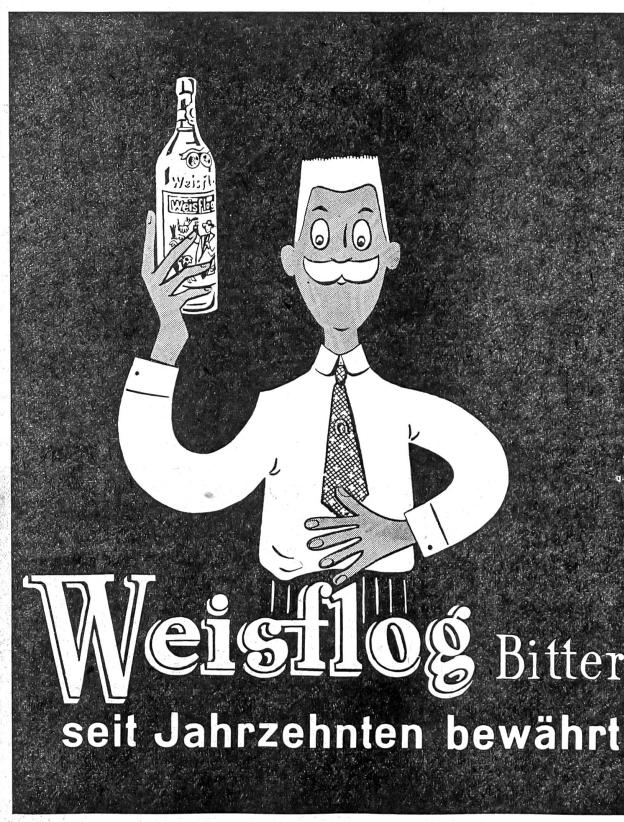
Raketen im Bergbau?

Der bekannte amerikanische Montaningenieur Ira S. Martin ist der Meinung, daß die Raketen, die gegenwärtig zur Erforschung der höheren Schichten der Atmosphäre ausgesandt oder zur Sammlung wissenschaftlicher Daten in den Weltraum geschickt werden, auf der Erde zweckmäßiger Verwendung finden könnten. Er schlägt vor, sie zum Abteufen von Schächten zu benutzen, und hat berechnet, daß eine Rakete im Gewicht von etwa 20 Kilogramm, deren Füllung aus einer Mischung von Explosivstoffen und Quarzsand besteht und die mit einer Geschwindigkeit von rund 300 Sekundenmeter auft trifft, eine Energie von mehr als drei Millionen Kilogrammetern entwickeln müßte. Sie würde seiner Ansicht nach einen tiefen Schacht graben, dessen Wände sich infolge der dabei entstehenden Hitze automatisch mit einer glasartigen wasserdichten Schicht überziehen würden. Fachleute sind sich über die Durchführbarkeit der Idee nicht einig; jedenfalls aber sollen in Amerika in absehbarer Zeit Versuche mit der Verwendung von Raketen im Bergbau unternommen werden.



**Die neueste Bereicherung
unserer Auswahl**
*** NESCAFÉ Nr. 37**
besonders willkommen
für Liebhaber des
„Espresso-Geschmackes“

*Kaffee-Extrakt in Pulverform mit Zusatz einer gleichen Menge Kohlenhydrate zum Schutz des Aromas



W. & G. WEISFLOG & CO., ZÜRICH-ALTSTETTEN
DR. MED. G. WEISFLOG'S NACHFOLGER